

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 18 (1976)
Heft: 95

Artikel: Brief zum Filmbulletin Nr. 94 : Sondernummer Filmbulletin über François Truffauts L'histoire d'Adèle H.
Autor: Keller. T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und kehrt deprimiert und enttäuscht in seine Wohnung zurück. In letzter Verzweiflung sucht sie Heinrich noch einmal auf. Sie liegen beide auf einer Matratze in einem düsteren Raum und Heinrich spricht nur noch von Selbstmord als letztem Ausweg. Grischa stellt Heinrichs Feststellung in Frage - und mit dem Rauschen des Meeres endet der Film.

Das Rauschen des Meeres kann man gut mit dem Titel des Films in Verbindung bringen. Das harte Plaster symbolisiert die Lage von Heinrich und Grischa: um zum Strand zu gelangen, muss hartes Pflaster aufgerissen werden. Diese harte Arbeit gelingt den beiden nicht, oder noch nicht. Grischa beschäftigt sich zwar mit dem Leben der Frau, stellt aber ihr persönliches Problem, das Zusammenleben mit Heinrich, eindeutig in den Hintergrund. Auch Heinrich verhindert die Befreiung, weil er mit sich selbst nichts anzufangen weiss. Zusammen wäre die Befreiung bestimmt möglich gewesen und hätte zu einem andern Leben geführt.

"Ich habe versucht, einen ehrlichen Film zu machen, eine ehrliche Filmform zu finden." (Helma Sanders)

Ehrlichkeit ist der wichtigste Aspekt für die Filme von Helma Sanders. Das trifft sicher auch auf diesen neuen Film von ihr zu. Er zeigt das Ende der 68er Generation, die nicht mehr gewillt ist zu kämpfen und müde davon ist, Enttäuschungen hinzunehmen und er zeigt besonders das Problem des Zusammenlebens - ein Film, der als wertvoller Beitrag zur Emanzipation der Frau und des Mannes angesehen werden muss, ein Film, den man nicht so schnell vergessen und den man nicht verpassen darf.

Daniel Waldner

BRIEF ZUM FILMBULLETTIN NR. 94

Sondernummer Filmbulletin über François Truffauts L'HISTOIRE D'ADELE H.

Nicht ganz einverstanden bin ich mit der im Artikel 'Die Geschichte von Adèle Hugo' zum Ausdruck kommende Meinung, wenn ich auch die Gestaltung der Sondernummer bezüglich Inhalt (Dokumentation, Bilder) ausgesprochen reichhaltig finde.

In 'Versuch einer Würdigung' schreibt da Regula Walner, "dass Adèle am Versuch, sich zu befreien, gebrochen" sei. Das dünkt mich nun ziemlich einseitig, wenn ich mir meine eigenen Eindrücke aus dem Film vergegen-

wärtige. Meiner Ansicht nach ist Adèles Abhängigkeit von einem Schürzenjäger derart grotesk, dass von irgend einer Freiheit überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann. In einer solchen 'selbstgewählten Heirat' zeigt sich doch nur überdeutlich die Unterlegenheit der Frauen als zweitklassiges Geschlecht. So lange Frauen nichts anderes als Sklavinnen von noch so bedeutungslosen Männern sein können, sind sie mehr als gefangen, sie sind in erster Linie unterjocht; mit dem Film gesprochen springt einem Adèles Demütigung bei jedem Kontaktversuch mit Pinson in Halifax geradezu in die Augen.

"Dass jede Befreiung nur in Bezug auf die bestehende Wirklichkeit gesehen und beurteilt werden kann", tönt beim ersten Hinhören durchaus plausibel. Fragen machen aber einer solchen Klarheit schnell den Garaus. Sind denn nicht seit jeher jene Frauen wirklich frei gewesen, die sich von Bezügen zum Mann losgesagt haben und ihr eigenes Leben mit selbstbestimmten Gesetzen gelebt haben? Hätten Malerinnen, Schriftstellerinnen, Künstlerinnen generell je ihre Freiheit sinnvoll nutzen können, wenn ihre enttäuschte Liebe unbedingt hätte in Heirat umschlagen müssen? Gerade jene, scheint mir, die sich entschlossen, eine Enttäuschung als gegeben hinzunehmen, wurden doch wirklich frei und unabhängig vom Dschungel vorgeformter Emotionen. (Ausserdem erwartet man von einem Stoff eines Autors der 'Neuen Welle', dass er auch heute relevant sei.) Selbst wenn die Dichtheit eines Schiffbruchs im 19. Jahrhundert nachvollzogen wird, kann dies nicht nur unter allgemeinen Vorurteilen der damaligen Zeit beurteilt werden. Die Sache muss auch heute mindestens in Grundzügen ansprechen. So wage ich zu behaupten, dass es François Truffaut tatsächlich um das Scheitern Adèle Hugos gegangen ist und nicht um ihre Befreiung, weil diese angebliche Befreiung nämlich mit keinem Bild und keiner Szene auch nur angedeutet wird. (Ich lasse mich diesbezüglich gerne belehren!)

Dann muss wohl nicht zuletzt daran erinnert werden, dass diese Adèle Hugo selbst, selbst verglichen mit der Mehrzahl heutiger Frauen, eine Privilegierte war. Sie konnte es sich leisten, von Europa nach Kanada zu reisen, immer mit der Sicherheit, dass ja der monatliche väterliche Scheck doch eintreffen werde. Wo mit dieser Gewissheit noch ein Risikosprung in die Freiheit zu entdecken ist, bleibt mir schleierhaft. Denn, wem fällt es nicht leicht, mit genügend Geld im Rücken eine Vergnügungsfahrt zu unternehmen, die allerdings auch schief gehen kann, doch eher im Sinne von Freiheitsverlust, denn von Befreiung ...

T. Keller